

Das kleine Haus für neue Kunst

Matthias Bacht bereitet schon jetzt das zehnjährige Jubiläum vor – Eva Vargas bleibt präsent in den Programmen

Von Birgit Sommer

Es ist ein ganz außergewöhnliches Haus der Kunst in Heidelberg, das Haus am Wehrsteg. Eva Vargas, Dichterin, Musikerin, Sängerin, hatte es von 1972 bis zu ihrem Tode 2010 zu ihrem Kunstdomizil erkoren und lebte zu einem großen Teil dort. 2014 übernahm der Heidelberger Künstler und Kunstlehrer Matthias Bacht das Relikt am Neckar als Atelier und Raum für neue Kunst – mitsamt dem verwunschenen Garten und der von Vargas aus dem Neckar gezogenen, gestalteten und später von Pflanzen überwucherten „Rest-Art“.

Jetzt plant der 40-Jährige sein Jubiläumsjahr 2024 für das von der Stadt gemietete Haus am Wehrsteg und blickt auch schon auf eine Menge hauptsächlich sommerlicher Kunst-Aktivitäten zurück.

Der Anfang der Unternehmungen war gar nicht so einfach. Elektrik, Wasserleitungen und die Räume des kleinen Trafo-Hauses, das sich seit 1970 im Besitz der Stadt befindet, mussten erst einmal renoviert werden. Eine Heizung gibt es bis heute nicht. Eva Vargas muss also viel gefahren haben. Wärme hatte sie nur, wenn nebenan ihr Bauwagen mit Bollerofen stand.

„Mein un-tragbares Kleid“ hieß die erste Ausstellung 2014 zu Tanz, Mode und Kostümdesign, die Bacht zusammen mit 40 Schülern des Thadden-Gymnasiums kreierte. Ein Probenbesuch bei Nanine Linning, der damaligen Tanz-Chefin des Theaters, gehörte dazu. Heraus kamen inszenierte Fotografien und Kostümentwürfe, die in drei Gebäuden der Stadt zu sehen waren; auch das Bunsen-Denkmal erhielt damals kurzfristig ein solches „un-tragbares“ Kleid. Die neue Leuchtschrift zierte dann das Haus am Wehrsteg, erst recht die Hausbeleuchtungen bei mehreren nächtlichen Happenings, als Besucher zum Beispiel digitale Malereien auf die Mauerziegel projizieren durften.

Die Fassade des Künstlerhauses am Neckar stand in diesem Jahr auch wieder im Mittelpunkt, als die großen Banner, die sich auf Werke der Sammlung Prinzhorn beriefen, Passanten zum Innehalten brachten. „Ein Highlight im öffentlichen Raum“, meint Matthias Bacht.

Als ganz besonders blieb dem Künstler auch die magische Stimmung des „Literaturgartens“ 2016 mit Toni L. und Fildis, die in Kooperation mit dem Karlsruhbahn in Erinnerung. Apropos Garten: Er wurde im Laufe der Jahre zu einem „Kunstwerk in Pot“, sagt Bacht, mit rot blühenden Pflanzen bestückt und auf Durchblicke angelegt. Die alten Rest-Arte von Eva Vargas hat er gesichtet und, soweit möglich, gerettet und in Luftschutzraum und Speicher des Hauses eingelagert. Erhalten sind alle Objekte in Form von Dias, die Eva Vargas selbst im Laternenlicht des Wehrsteges aufgenommen hatte. Mit ihnen arbeiten Künstler heute noch.

„Am vielversprechendsten für die Zukunft sind Projekte, die so nur hier, im Haus am Wehrsteg, möglich waren“, zieht Bacht sein Fazit aus acht Jahren Kunstvermittlung. Da möchte er auch weiter ansetzen. Das Jahr 2023 soll einer Art



Für den Heidelberger Künstler und Kurator Matthias Bacht ist das Haus am Wehrsteg, das er seit 2014 bespielt, zur Lebensaufgabe geworden: „Ich habe noch viel vor.“ Foto: Hentschel

Selbstvergewisserung dienen. Es beginnt am 1. Mai mit einer Gruppenausstellung zum Geist des Hauses, wie er ankündigt.

Das Ziegelsteingebäude entstand um 1930 als Trafo-Haus mit Lagerhalle für Dieselmotoren. Paul Bonatz – der Architekt des Stuttgarter Hauptbahnhofes – konzipierte es als ein zusammenhängendes Ensemble mit dem angrenzenden Wehrsteg über den Neckar. Im Zweiten Weltkrieg erhielt das Haus einen unterirdischen Schutzraum, die Lagerhalle wurde zu Wohnräumen umgebaut, so dass in den 1940er-Jahren ein Wehrwarter mit Familie dort unterkam.

Eine Gruppenausstellung, die bei Vargas' Neon-Arbeiten – beispielsweise

ihrer Friedenstaube an der Fassade, die zum Logo des Künstlerhauses wurde – ansetzt und diese weiterdenkt, soll folgen. Ebenso wird es um Bewohner des Hauses und um Mitbewohner von Vargas – etwa ihren Sohn und ihren ehemaligen Lebensgefährten – sowie um Archivmaterialien zu der Künstlerin mit den vielen Talenten gehen.

Matthias Bacht hat Eva Vargas nie kennengelernt, aber er staunt jetzt, „wie sich immer neue inhaltliche Schichten beim Nachlass der Künstlerin freilegen und künstlerisch nutzbar machen lassen“. Das Haus ist für ihn sowieso gelebte Geschichte in der Stadt am Fluss. Für die Zukunft verspricht er schöne Enthüllun-

gen, auch ein alter Traum von Eva Vargas soll zum Jubiläumsjahr 2024 wahr werden. Und nicht zuletzt will er das Open-Air-Kino-Format am Haus weiterentwickeln.

Die Beziehung des alten Trafo-Hauses zum Wasser, den schon die Künstlerin Marion Orfila in ihrer Ausstellung „Délocalisé“ 2017 tiefgründig aufarbeitete, wird auch weiterhin gegenwärtig sein: „Auf zu neuen Ufern“, lacht Matthias Bacht. Und wenn der alte Wehrsteg über den Neckar in einigen Jahren einem neuen weichen muss, dann wird das Trafohaus, das Künstlerhaus, den „Rest“ der Bonatz-Planungen darstellen. So wie es Rest-Art an sich hat.